Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 15

Artikel: Das Pferdewesen in der Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-98774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 15. Basel, 10. April. **1909.**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Das Pferdewesen in der Kavallerie. — Die Friedenspräsenz- und Kriegsstärke der belgischen Armee. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Verordnung über den Territorial- und den Transportdienst. Kanton Zürich: Versetzungen und Kommandoübertragungen. — Ausland: Frankreich: Nachahmenswertes aus dem Trainwesen. — Russland: Die Armee und die Automobile. — Dänemark: Blaue Uniform.

Das Pferdewesen in der Kavallerie.

In dem Zeitraume von 1890 bis und mit 1907, also innert 18 Jahren, wurden in der schweizerischen Kavallerie dienstlich total 41 678 Pferde tierärztlich behandelt und zwar:

a) in Schulen und Kursen 30 141 Pferde,
b) in Kuranstalten 7 061 „
c) bei Civil-Pferdeärzten zu Lasten des Bundes 4 476 Pferde.

In obgenannter Gesamtzahl der behandelten Pferde sind jedoch 21 618 ausserdienstlich behandelte Remonten- und Depotpferde nicht mitgerechnet.

Die Kurkosten der 41 678 dienstlich behandelten Pferde belaufen sich auf total: 673 927,70 Fr. oder 16,2 Franken per Pferd. In diesen Kosten ist jedoch der Verlust an umgestandenen, ausrangierten, oder zum Abschlachten verkauften Pferden nicht inbegriffen, ebenso sind auch die durch nötig gewesene Ersatzpferde erlaufenen Auslagen und bezügliche Transportkosten, sowie der Kostenbetrag betr. die 21 618 ausserdienstlich behandelten Remonten und Depotpferde nicht mitgezählt.

Obwohl die Patientenzahl sich von 1964 im Jahre 1890, im Laufe der Jahre fortwährend bis zu 3 010 kranken Pferden im Jahre 1907 gesteigert hat, so ergibt doch die prozentuale Berechnung der fortlaufend gezählten Patienten im Verhältnis zum jährlichen Dienstpferdebestand, dass sich das Pferdewesen der Kavallerie nicht verschlimmert, sondern vielmehr verbessert hat. Während nämlich der Krankenbestand im Jahre 1890 67,2% und im Jahre 1892 sogar 74,9% des Dienstpferdebestandes betrug, ist derselbe nur in den Jahren 1897 und 1906 über 60% geblieben, 1907 aber auf 59% gesunken.

Die bedeutende Steigerung der Zahl der Kuranstaltspferde pro 1906 und 1907 und damit auch die Erhöhung der Gesamtziffer der behandelten Pferde gegenüber den früheren Jahren, erklärt sich aus dem Umstande, dass nicht nur die während der Wiederholungskurse erkrankten, sondern auch die mit ausserdienstlich entstandenen Leiden behafteten, aber bei der Eintrittsrevision sich als dienstuntauglich erweisenden Mannschaftspferde, statt wie früher nach Hause entlassen, in Kuranstalt eingezogen wurden. Diese Massregel, sowie auch die Einziehung aller von den Einheitskommandanten aus irgend einem Grunde als ungenügend diensttauglich bezeichneten Pferden, hatte den Zweck, die Einheiten energisch von kriegsuntauglichem Material zu säubern.

Wenn nun trotz alledem prozentual die jährliche Patientenzahl zurückgegangen ist, so beweist diese Tatsache die Besserung im Pferdewesen noch umsomehr als — dies sei besonders hervorgehoben — die dienstlichen Anforderungen, welche an die Kavallerie, insbesondre in den Manövern, gestellt werden, sich nicht vermindert, sondern eher gesteigert haben.

So erfreulich es ist, im Pferdewesen der Kavallerie Besserung, Fortschritt konstatieren zu können, so muss doch gesagt werden, dass das dank vorzüglicher Leitung der Waffe auch in dieser Hinsicht Erreichte noch nicht genügt. Die jährliche Patientenzahl ist noch zu hoch; sich an dieselbe gewöhnen, oder sie ganz entschuldigen wollen, würde Rückschritt bedeuten. Eine solche Auffassung der Verhältnisse herrscht

aber auch in der Waffe nicht. Die vorzügliche Organisation des Vorkursdienstes und die bedeutende Besserung der Pferdefütterung während der Manöver, wie sie 1908 konstatiert werden konnte, wird weiteren Fortschritt bringen. Wenn auch der Kantonierung, resp. den Stalleinrichtungen in den Unterkunftsräumen der Pferde noch mehr Augenmerk geschenkt wird, so reduziert sich auch die jährliche Zahl der „Schlagverletzungen“ und damit die Kuranstaltsziffer noch merklich. Ebenso wird auch die jetzt eingeführte „Ausbildung der Sattler in Vornahme von Sattelkorrekturen für abnormale Sattellagen, sowie bei Druckschäden“ ihren Erfolg haben. Sollte es noch möglich sein, die Packungen zu erleichtern, so wäre auch dies von Nutzen. Wenn bei alledem der Truppenoffizier seine Uebungen dem Leistungsvermögen der Pferde anzupassen versteht, ein Hauptaugenmerk auf die Fütterung sowie das Tränken der Pferde im Manöver legt, und — von seinem Vorgesetzten über den Gesundheitszustand der Tiere in geeignetem Sinne zur Rechenschaft gezogen wird, dann wird der Waffe hieraus grosser Vorteil erwachsen.

Allein die Mittel zur weiteren Verbesserung der Verhältnisse — auch das muss gesagt werden — liegen nicht einzig in der Hand der Waffe. Vor allem vergesse man nicht, dass das Miliz-Kavalleriepferd jährlich eben nur 13 Tage dienstlich geübt wird, die übrigen 352 Tage den privaten Interessen des Reiters dient, wodurch es seiner eigentlichen Zweckbestimmung entfremdet wird und seine Dienstgewohnheit verliert. Dieser Umstand, in Verbindung mit der durch die Anpassung an die civile Pflege bedingten „Nichtgewöhnung der Pferde an die dienstlichen Fütterungsverhältnisse“ ist Hauptursache der oft so raschen und in enormem Grade auftretenden Abmagerung, die ihrerseits das Hauptbegünstigungsmoment für Druckschäden der Dienstpferde darstellt.

Zur Sicherung eines noch besseren und raschen Fortschrittes im Pferdewesen der Kavallerie sind daher ebenfalls auch die Fragen zu prüfen, mit welchen Mitteln die Dienstgewohnheit der Kavalleriepferde ausserdienstlich gehoben werden könnte und ob nicht eine Steigerung der dienstlichen Futterration vorteilhaft wäre!

Von 1892 bis und mit 1908, also innert 17 Jahren, sind in der schweizerischen Kavallerie

a) 2 664 Pferde ausrangiert worden,

b) 1 349 Pferde abgeschlachtet worden, und

c) 1 836 Pferde umgestanden; die Waffe hatte somit einen Totalverlust von 5 849 Pferden, oder 344 per Jahr.

Der Hauptabgang betrifft mit 2 664 Stück die ausrangierten Pferde. Von 1892 bis 1908 ist die Ziffer der jährlichen Ausmusterungen von 141 auf 247 gestiegen. Berücksichtigt man nur die jährlichen Gesamtzahlen, so scheint wirklich eine bedenkliche Zunahme der Ausrangierungen vorzuliegen. Dies trifft nun aber nur relativ zu. Es ist nämlich mitzuberücksichtigen, dass der Gesamt-Pferdebestand der Kavallerie seit 1892 bis 1908 ebenfalls gestiegen ist, und zwar von 3 104 auf 5 397 Pferde. Mit dieser Zunahme des Dienstpferde-Bestandes müssen die jährlichen Ausmusterungen in erster Linie in Vergleich gestellt werden. Hiebei ergibt sich aber von 1892 auf 1908 eine nur unbedeutende Steigerung von 4,5% auf 4,6%.

Die jährliche Ausrangierungsziffer hat sich seit 1892 auffallend unregelmässig verändert. Der niederste Prozentsatz der in den letzten 17 Jahren stattgehabten Ausmusterungen, nämlich 0,8% des Pferdebestandes, fällt auf das Jahr 1895, der Maximalabgang mit 5% dagegen auf das Jahr 1899.

Eine bedeutende Zunahme der Ausrangierungen fand von 1904 auf 1905 und 1906 statt. Während 1904 nur 126 Pferde ausrangiert wurden, stieg die Ausmusterungsziffer 1905 auf 230, 1906 sogar auf 255. Die Zunahme dieser Ziffern deckt sich mit der 1904 beginnenden bedeutenden Zunahme der Kuranstaltspferde und erklärt sich wie folgt: In den vorhergehenden Jahren hatte sich in den Einheiten eine bedeutende Zahl von dämpfigen und neurotomierten Pferden angesammelt, welche wohl im „häuslichen Gebrauche“ den Inhabern noch einige Dienste zu leisten vermochten, für den Dienst der Waffe aber durchaus „wertlos“ waren. Ja, noch mehr als das, diese „Figuranten“ und „nutzlosen Fresser“ beeinträchtigten dadurch, dass sie diensttauglichem Material den Platz versperrten, die Aktionsfähigkeit, den Kriegswert der Waffe wesentlich. In richtiger Erkenntnis dieser tatsächlichen Verhältnisse wurden daher seit 1904 diese Pferde, um deren Dienstwert vorerst nochmals aufs einlässlichste zu prüfen, in Kuranstalt eingezogen und entsprechend dem Beobachtungsergebnis alles, was wirklich dienstuntauglich war, ausgemustert. Unter den „Neurotomierten“ fanden sich hin und wieder Pferde, die am leichten Fuhrwerk nicht lahmten und bei viel Figur bedeutenden Wert vortäuschten. Solche Pferde gingen an den Steigerungen auch „teuer genug“ weg. Wie den Ersteigerer, mögen sie auch nicht selten den unorientierten Beobachter, der sie am Privatfuhrwerk sieht, über den „reellen Wert“ bitter irreführen und wohl auch hin und wieder zu durchaus unzutreffender Beurteilung der „Ausrangierungen“ Anlass geben.

— Wie manchen Narren freuen nicht die bunten Farben fauler Ostereier. . . !? — Unter dem Sattel, im Kavalleriedienst, zeigten „die Neurotomierten“ nicht nur verminderte Leistungsfähigkeit, sondern bedeuteten wegen ihres unsicheren Ganges, verbunden mit häufigem Stolpern, auch für den tüchtigen Reiter, eine fortgesetzte Gefahr.

Allerdings war es, aus diversen Gründen, nun nicht möglich, die Säuberung der Einheiten von solch minderwertigem, kriegsuntauglichem Pferdematerial in einem einzigen Jahre durchzuführen; dieselbe ist selbst 1908 noch nicht ganz beendet worden. Aus diesem Grunde ist auch die letztjährige Ausrangierungsziffer noch auf 247 geblieben.

Es handelt sich also bei vergleichender Beurteilung der jährlichen Ausrangierungen nicht nur darum, die Grösse der bezüglichen Zahlen zu berücksichtigen, sondern vielmehr um die Inbetrachtziehung der Ausrangierungs-Ursachen.

Wenn nun in früheren Jahren jährlich ca. 90 Pferde wegen chronischer Huf-, Knochen- oder Sehnenleiden neurotomiert wurden und den Einheiten als obgeschilderte Dienstpferd-Kategorie, zum Nachteile der Waffe, verblieben, so muss, bei komparativer Beurteilung der Ausrangierungsziffern der Jahre vor und nach 1904, für die letztere Zeitperiode diese Zahl in Abzug gebracht werden, indem die Ausmusterung dieser Pferde eben erst seit 1904, im Interesse der Kriegstüchtigkeit der Kavallerie, sozusagen neu hinzukam. Aus dieser Betrachtung der tatsächlichen Verhältnisse geht nun hervor, dass, unbeachtet der jährlichen Steigerung der Abgangsziffern, in Wirklichkeit die Zahl der Ausrangierungen zurückgegangen ist, obschon — wie schon früher erwähnt — infolge der vermehrten Dienstbeanspruchung der Kavallerie, sich auch die an das Pferdematerial der Waffe gestellten Anforderungen nicht unerheblich gesteigert haben.

So erfreulich es ist, auch in dieser Hinsicht eine Besserung, einen trotz bedeutendem Widerstand der Verhältnisse erzwungenen Fortschritt im Pferdewesen der Kavallerie konstatieren zu können, so sei auch hier zugestanden, dass das Erreichte noch nicht genügt. Wenn jedoch, in richtiger Erkenntnis der Sachlage, auf der betretenen Bahn weitergearbeitet, und gegen die, nicht zum geringen Teil auch wieder in unserm Milizsystem liegenden Schwierigkeiten fortgekämpft wird, dann bleibt der Fortschritt auch gesichert. Je mehr bei den Remontenankäufen auf vorzüglichen Gliedmassenbau der jungen Pferde geachtet wird, je mehr das Verständnis für die Bedeutung eines rationellen Hufbeschlages, insbesondre in bezug auf die grossen Vorteile des Flachbeschlages im Sommer, auch in den civilen Verhältnissen der Reiter durchdringt, um so seltener werden Huf- und Knochenleiden Ausrangierungsursachen bilden. Die Vorbereitung der jungen Remonten vor deren Abgabe in die Remontenkurse ist z. Zt. vorzüglich organisiert und auch die Behandlung der jungen Tiere in der Dressurperiode ist dank dem festen Willen des derzeitigen Kavalleriechefs eine vorteilhaft schonungsvollere geworden. Je älter die Remonte zur Dressur und zur Abgabe an den Reiter kommt, um so mehr ist ihr Bandapparat erstarkt, um so widerstandsfähiger ist und bleibt sie gegen die dienstliche Beanspruchung. Die Vermeidung allzu häufigen und allzu hohen Hindernisspringens mit hiezu untrainierten, bepackten Pferden während und insbesondre zu Beginn der Wiederholungskurse wird auch die zu Ausrangierungen Anlass gebende Zahl der Band- und Sehnenleiden noch mehr reduzieren.

Die Zahl der Abschlachtungspferde ist prozentual bis zum Jahre 1904 ziemlich konstant geblieben. Von 1904 auf 1905 ist diese Ziffer plötzlich — in Harmonie mit der Zunahme der Kuranstalts- und Ausrangierungspferde — von 95 auf 146 gestiegen. Diese Vermehrung erklärt sich aus dem Umstande, dass eben von den vorgeschilderten „dämpfigen und neurotomierten Pferden der Vorjahre“, welche in Kuranstalt eingezogen, resp. zu Depotpferden umgeschrieben wurden, ein erheblicher Teil nicht einmal mehr ausmusterungsfähig war, sondern direkt abgeschlachtet werden musste. Gerade diese Tatsache beweist wohl am deutlichsten, wie bitter notwendig, ja unerlässlich es im Interesse der Kriegsbrauchbarkeit der Waffe war, den Pferdebestand der Einheiten von solchem Material zu säubern.

Die Prozentzahl der umgestandenen Pferde ist seit 1892 relativ gering und konstant geblieben; sie beträgt im Mittel ca. 2,5% des Gesamtpferdebestandes.

Zurückgegangen ist die Ziffer der jährlich umgestandenen Remonten. Obwohl nämlich 1908 ca. 300 junge Pferde mehr angekauft worden waren als 1892, sind 1908 nur 34 derselben umgestanden, während 1892 40 Remonten zugrunde gingen. Die hieraus ersichtliche Besserung im Gesundheitszustand der Remonten hat ihren Grund zweifellos in der jetzt vorzüglich organisierten Akklimatisierung und besseren Pflege der Remonten in der Depotfiliale Sand. S.

Die Friedenspräsenz- und Kriegsstärke der belgischen Armee.

Um die Wirkung der Schwäche der Friedenspräsenz der belgischen Armee gut verstehen zu